Nr. 208 Größte Abonnentenzahl. Dienstag 5. September 1905. Tägliche Auflage 43000

General Anzeiger

für Halle und den Saalkreis.

Amtliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

17. Jahrgang.

Wöchentliche Gratisbeilagen: „Hallesche Familienblätter" und „Der Bauernfreund"

Hallesches Tageblatt.
Bezugspreis 50 Pfg. monatlich frei ins Haus.
Mit Zustellung der „Halleschen Humoristischen Blätter" monatlich 10 Pfg. mehr.
Durch die Post: Ausgabe A (ohne „Humor. Blätter") Mk. 1.80, bezgl. „ B (mit den „Hum. Blättern") „ 2.10 vierteljährlich außer Bestellgeld.
Anzeigen-Preis 20 Pfg. pro Zeile, auswärtige Anzeigen 30 Pfg. Reklamen 75 Pfg. pro Zeile. Beilagen nach Uebereinkunft.
Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße 16 (Eingang Dachritzstraße). Erscheint täglich (außer Sonntags) nachmittags zwischen 3—5 Uhr.

Hallesche Neueste Nachrichten.
Verantwortliche Redakteure: Wilhelm Teske (Politik, Telegramme, Kleine Chronik) Theodor Bach (Lokales, Umgebung, Handel, Gerichts) Joan Schweiter (Theater, Kunst, Sport, Feuilleton) Alfred Genzsch (Inseratenteil) sämtlich in Halle a. S.
Redaktion: Gr. Ulrichstraße 16 (Eingang Dachritzstraße, Treppe B. Sprechstunde: 4—5 Uhr nachmittags.
Für Rückgabe unverlangter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.
Druck und Verlag von C. Kutschbach in Halle a. S. — Fernsprecher 312. —

Die heutige Nummer umfaßt 14 Seiten.

Neueste Ereignisse.

Eine offiziöse Kundgebung betrifft eine Schrift über die „Zukunft Rußlands und Japans" des Regierungsrats Martin.

In Deutsch-Ostafrika sind die Stationen der Benediktiner-Mission im Bezirk Lindi von Aufständischen überfallen worden. Alle Europäer bis auf eine Schwester konnten sich an die Küste retten.

Die Beförderung russischer Auswanderer über Hamburg ist auf Ersuchen der Reichsregierung eingestellt worden. Man erwartet eine gleiche Maßnahme in Bremen.

Bis zum 2. September mittags wurden in Preußen insgesamt 43 Erkrankungen an Cholera und 17 Todesfälle gemeldet.

Der Schah von Persien ist am Sonnabend in Peterhof eingetroffen und vom Zaren und den Großfürsten empfangen worden.

Die Ausarbeitung des Friedensvertrages wurde am Sonnabend beendet. Die Regierungen in Petersburg und Tokio haben gegen seinen Inhalt keine Einwendungen erhoben.

Im nördlichen Polarmeere wurde ein neues Land entdeckt.

Neues aus Deutsch-Ostafrika.

* **Halle**, 4. September.

Nach den neuesten Meldungen hat der Aufstand der Eingeborenen sowohl im südlichen wie im mittleren Teile unseres ostafrikanischen Schutzgebietes weitere Ausdehnung genommen. **Im Süden wurden drei Missionsstationen überfallen; es gelang indessen, die weißen Bewohner bis auf eine vermißte Missionsschwester an die Küste zu retten.** Dagegen ist in der nördlicher gelegenen Gegend am Ruahaflusse eine noch unbekannte Anzahl von Weißen der Mordlust der Aufrührer zum Opfer gefallen. Ueber diese traurigen Vorgänge ging dem „B. L.-A." von seinem Spezialberichterstatter aus Dar-es-Salam unterm 2. September folgender Kabelbericht zu:

Der Aufstand im Lindibezirk hat sich weiter verbreitet. Die Rebellen überfielen die Missionen Lukuledi und Massassi. Sämtliche Europäer von dort sind in Mikindani angelangt. Aufständische bei Nyangao überfielen die dortige Mission; die Schwester Walburga wird vermißt, die anderen Weißen sind gerettet. Die nächste Umgebung Kilwas ist vom Feinde verlassen. Südlich Kisiwere schlug der den Deutschen treugebliebene Jumbe (Dorfhäuptling) Hassan Duka aufständische Wagindo, welche 15 zurückließen. Der südliche Teil des Mrogorobezirks ist auch vom Aufstand ergriffen. Zu beiden Seiten des Ruaha sind alle Fremden überfallen, viele ermordet worden. Die Verbindung mit Mahenge ist noch nicht wiederhergestellt.

Das Gouvernement hat alsbald militärische Maßnahmen getroffen, um die bedrohten Gegenden zu schützen und den gefährdeten Europäern Rettung zu bringen. Ein amtliches Telegramm des Grafen Götzen, das sich teilweise ebenfalls auf die vorstehend gemeldeten Ereignisse bezieht, besagt folgendes: Die Stationen der Benediktiner-Mission Lukuledi, Nyangao und Massassi im Bezirk Lindi sind von aufständischen Eingeborenen überfallen worden. Alle Europäer bis auf eine Schwester, die vermißt wird, sind nach der Küste gerettet. Ein Detachement von drei Europäern und 40 Mann ist gegen Massassi vorgerückt, um dem auf einer Dienstreise befindlichen Bezirkskammann Ewerbeck entgegenzugehen und die vermißte Schwester zu suchen. Zwischen Kilossa und Mahenge sind durchreisende Küstenleute und Karawanen bedroht worden. Die Station Kilossa wird deshalb von Mpapua aus verstärkt. Außerdem soll das Detachement Fonck über Kissaki auf Kilossa vorgehen. Die Detachements Marwitz und Merker sichern Matumbi und Mohorro. Der Kreuzer „Bussard" befindet sich vor Lindi.

Die drei überfallenen Benediktiner-Missionsstationen liegen südwestlich von Lindi im Gebiet des Lukuledi-Flusses, 60 bis 130 km von der Küste entfernt und etwa 60 km vom Rowuma, der die Grenze gegen Portugiesisch-Ostafrika bildet. Weit nördlich davon ist der zweite Aufruhrherd zu suchen; der Ruaha ist ein Nebenfluß des Rufigi, an dessen Unterlauf Oberleutnant Paasche kürzlich eine große Schar Aufständischer schlug. Kissaki liegt in der Landschaft Khutu, Kilossa im gebirgigen Teil von Usaguha, rund 200 km von der Küste. Die Schutztruppe sieht sich mit dieser Ausdehnung des Aufstandes vor eine höchst schwierige und gefahrvolle Aufgabe gestellt.

Die „Voss. Ztg." schreibt: Daß der Aufstand südwärts über den Mbemkuru nach dem Bezirk Lindi hinübergegriffen hat, war schon aus früheren Mitteilungen des Gouverneurs bekannt. Es kann daher kaum überraschen, daß die Missionsstationen in Lindi überfallen worden sind. Erfreulich ist, daß sich das Missionspersonal bis auf eine Schwester hat in Sicherheit bringen können; hoffentlich gelingt es, auch sie zu retten. Sehr ernst klingt der zweite Teil der vorstehenden Meldung des Grafen Götzen, daß Karawanen bei Kilossa von Aufständischen bedroht worden sind. Kilossa liegt an der großen Karawanenstraße, die von Dar-es-Salam über Morogoro, Kilossa, Mpapua und Tabora ins Seengebiet führt. **Die aufständische Bewegung hat demnach begonnen, sich von der Küstenzone ins Innere auszudehnen,** und die Befürchtung liegt sehr nahe, daß sie auf der Karawanenstraße über Kilossa hinaus weiter ihren Weg ins Innere nehmen wird. Aus dem Telegramm des Gouverneurs muß man schließen, daß die Station Kilossa bereits ernstlich bedroht ist.

Von einer weiteren Gefahr ist unsere Kolonie bedroht. In Sansibar, das mit Dar-es-Salam in ständiger Schiffsverbindung steht, ist die Pest ausgebrochen. Aus Sansibar, 2. September, wird nämlich gemeldet: Sansibar ist für pestverseucht erklärt worden; unter den Eingeborenen sind zehn Erkrankungen und fünf Todesfälle an Pest vorgekommen.

Weiteres vom Friedensvertrage.

* **Halle**, 4. September.

Am Sonnabend vormittag sind nunmehr, laut Meldung aus Portsmouth, in der Zusammenkunft der beiden Delegierten Mr. Dennison und Professor Martens die beiden letzten Artikel des Friedensvertrages nach Inhalt und Wortlaut fertig gestellt worden, sodaß jetzt der gesamte Friedensvertrag mit seinen 15 Artikeln und einigen Klauseln vollendet ist. Nur wenige Details waren noch in der Nachmittagssitzung zu besprechen, die aber, da sie kaum prinzipielle Fragen enthalten haben werden, wahrscheinlich rasch erledigt worden sind. Die Regierungen in Petersburg und Tokio wurden bereits von dem Inhalt des Vertrages in Kenntnis gesetzt, und da sie Einwendungen nicht erhoben haben, so dürfte der Unterzeichnung des Vertrages in den nächsten Tagen nichts mehr im Wege stehen.

Eine diesbezügliche Meldung des „B. L.-A." aus Portsmouth vom 2. September lautet: Die Ausarbeitung des Friedensvertrages ist faktisch vollendet, obwohl noch einige Details in der Nachmittags-Zusammenkunft von den Bevollmächtigten selbst zu besprechen sind. Danach wäre nur noch die rein kalligraphische Arbeit der Niederschrift zu erledigen, ehe die Unterzeichnung erfolgt. Die Regierungen in Tokio und Petersburg sind bereits von dem Inhalt des Vertrages, der 15 Artikel und einige weitere Klauseln enthält, verständigt; sie haben keine Einwendungen erhoben.

Bei der Feststellung der Einzelheiten des Friedensvertrages war es übrigens zu einer Meinungsverschiedenheit wegen der Frage der Befestigung von Sachalin gekommen, die jedoch bald beigelegt wurde. Die Japaner waren der Ansicht, daß die Verpflichtung, diese Insel nicht zu befestigen, eine gegenseitige Verpflichtung beider Mächte sei, während Rußland in dem Glauben war, daß die Abmachung allein für Japan gelte. Baron Komura machte Witte einen Besuch und verhandelte mit ihm eine halbe Stunde in Gegenwart von Martens und Plancon, worauf eine vollkommene Uebereinstimmung erzielt wurde.

Es ist schon allseitig betont worden, daß Minister Witte durch den geschickten Abschluß des Friedens mit Japan seinem Vaterlande einen unschätzbaren Dienst geleistet hat. Der Minister ist daher sehr verstimmt über die Vorwürfe russischer Blätter wegen der Abtretung russischen Gebietes und überhaupt über die frostige Aufnahme, welche die Nachrichten von dem großen Erfolge in den maßgebenden Kreisen Rußlands fand. Witte drückte jetzt, laut Meldung aus Petersburg, einem Korrespondenten des „Slowo" gegenüber sein Erstaunen über die unbegreifliche kühle Aufnahme des Friedensschlusses in Petersburg aus. Er sagte: „Als ich nach Amerika abreiste, war ich vollständig überzeugt, daß die Unterhandlungen zu nichts führen und bald abgebrochen werden würden. Meine Instruktionen lauteten: Keine Handbreit Land abtreten, keine Kopeke Kriegsentschädigung zahlen, nicht um ein Jota davon abweichen! Ich erreichte endlich mehr als zu erwarten war, und mehr, als ich selbst dachte. Vielleicht ist man in Petersburg unzufrieden, daß ich die Hälfte von Sachalin abgetreten habe. Doch dieses Faktum hat sich ohne mich vollzogen, ich selbst hatte einen anderen Ausweg vorgeschlagen. Unterdessen hatte der Zar, um Roosevelt seine Friedensliebe zu bezeigen, bereits Lengefe-Meyer, dem amerikanischen Botschafter, als sein letztes Wort mitgeteilt, daß er in die Abtretung der Hälfte Sachalins willigen werde. Ich selbst erfuhr erst davon, als das eine vollzogene Tatsache war. Der unerwartete Erfolg der Unterhandlungen ist weniger meiner Kunst zuzuschreiben, sondern lediglich den Entschlüssen der Regierung in Tokio, über welche der japanische Bevollmächtigte selbst anfangs sprachlos war. Ich verdiene keinen Vorwurf, falls die öffentliche Meinung in Rußland unzufrieden ist. Wäre der Friede überhaupt nicht erwünscht gewesen, wollte die Armee ihren alten Ruf durch Siege wieder herstellen, was nicht unmöglich erscheint, so mußte das gleich gesagt werden. Jetzt, wo der Friede geschlossen und unsere Vorschläge akzeptiert sind, gibt die scheinbare Unzufriedenheit nur Anlaß zu Mißverständnissen.

Der „Petersb. Telegr.-Agent." ist von dem dem Minister Witte für

Das gnädige Fräulein.

Roman von W. v. Nelten.

21] (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Viola", er beugte sich wieder vor und erfaßte ihre Rechte, „ich verlange ja keine Liebe von Dir, denn was nicht ist, läßt sich nun einmal nicht erzwingen, aber leichter könnten wir uns einander das Leben dennoch machen. In der letzten Zeit haben wir ja einander beinahe feindselig gegenübergestanden. Das könnte anders werden; es könnte ein freundliches Verhältnis zwischen uns bestehen, das uns beiden das Leben erträglich machen würde. Wollen wir es nicht versuchen?"

Ihre Lippen bebten. Hätte er gewußt, wie es in ihrem Herzen aussah, hätte er wohl andere Worte gesprochen, so aber klangen nur die in ihren Ohren immer wieder: „Die Liebe läßt sich nun einmal nicht erzwingen." Er war selber zu der Einsicht gekommen, hatte an sich die Erfahrung gemacht.

Einen Augenblick herrschte Schweigen. Sie konnte keinen Ton über die Lippen bringen; wie zusammengeschnürt und ausgetrocknet war ihre Kehle.

Dann ließ er ihre Hand fallen. Ein leiser Seufzer hob seine Brust. Nicht einmal das wollte sie ihm zugestehen!

Mit verzweifelter Anstrengung öffnete sie die Lippen, nur diesen Augenblick nicht unbenutzt vorübergehen zu lassen. Sie wollte ihm sagen, daß sie bereute, daß sie alles tun wollte, wie er es wünsche, doch ehe sie ein Wort gesprochen, wurde die Tür leise geöffnet, und Naziedas rotgoldenes Haupt kam zum Vorschein.

„Liebe Frau von Nordheim, endlich ist es mir gestattet, Ihnen einen Krankenbesuch zu machen. Ich störe doch nicht?"

„Durchaus nicht!" Nordheim war aufgestanden und bot ihr seinen Stuhl an. Sie ließ sich darauf nieder und ergriff dann mit beiden Händen Violas Rechte.

„Welch einen Schrecken haben Sie uns gemacht, was haben wir uns sorgen müssen um Ihretwillen!"

Viola zwang sich gewaltsam zur Ruhe.

„Sie sind sehr freundlich, sich um mich geängstigt zu haben."

„Ich müßte Ihnen eigentlich eine Beichte ablegen. Ich habe Nächte hindurch nicht geschlafen; mir ging immer wieder im Kopfe herum, daß ich Ihnen gedroht an jenem unglücklichen Morgen. Vergeben Sie es mir!"

„Da ist wahrhaftig nichts zu vergeben. Ich habe gar nicht weiter daran gedacht. Es tut mir leid, wenn Sie unserem kleinen Wortwechsel noch einen Gedanken geschenkt haben."

„Ich hörte soeben, daß heute Graf Linden von seiner Geschäftsreise zurückkehren soll. Sie werden sich gewiß freuen, ihn wiederzusehen?"

Nordheim, der am Fenster gestanden, wandte sich rasch um, und ein forschender Blick fiel auf seine Gattin, die es aber nicht bemerkte. Ihre Augen waren auf das Feuer gerichtet, das lustig im Kamin prasselte.

„Graf Linden! O ja, ich werde mich freuen."

Naziedda plauderte lustig und unbefangen weiter. Endlich, als sie die wirkliche Abspannung auf Violas Zügen sah, erhob sie sich.

„Ich glaube, ich bin schon zu lange geblieben. Sie sehen müde aus, aber warum sandten Sie mich nicht fort?"

Viola lächelte matt.

„Wie sollte ich! Sie waren so liebenswürdig und anregend, ich danke Ihnen herzlich für Ihren Besuch."

Naziedda wandte sich an Nordheim.

„Kommen Sie, Herr von Nordheim, Ihre Gattin bedarf der Ruhe, und wir haben noch gerade Zeit, vor der Teestunde eine Partie Billard zu spielen, ich muß meine Revanche haben für gestern."

Viola sah zu ihm auf. Wie sie hoffte, daß er bei ihr bleiben, Naziedda allein gehen lassen würde! Mit ängstlicher Spannung hafteten ihr Blick auf seinem Antlitz, aber umsonst, er mußte es wohl gar nicht bemerkt haben, denn er wandte sich an Naziedda:

„Ich bin ganz Ihrer Ansicht, Baronesse. Viola bedarf der Ruhe. Ich komme später wieder, es täte Dir not, etwas zu schlafen; Du siehst angegriffen aus."

Das war wieder der kalt-freundliche Ton, den er ihr gegenüber anwandte, so verschieden von dem, in welchem er früher ihren Namen ausgesprochen. Sie antwortete nicht; als die beiden aber gegangen waren, da barg sie ihr schmerzendes Haupt in den Kissen und schluchzte bitterlich. Der Augenblick, den sie so herbeigesehnt, in welchem sie eine Versöhnung erhofft hatte, war nutzlos vorübergegangen durch ihre Schuld. Sie hatte die Hand, die er ihr über den breiten Abgrund, der sie trennte, gereicht, zurückgestoßen, und größer, unabsehbar fast wurde die Kluft, und sie konnte nichts tun, um sie zu überbrücken.

Nordheim war Naziedda in das Billardzimmer gefolgt. Eine düstere Falte lagerte auf seiner Stirn. Wie verhaßt mußte er seiner Gattin noch immer sein, wenn sie ihm nicht einmal das Versprechen geben wollte, ihm freundlich zu begegnen! Ihm schien es ein sonderbares Verhängnis, daß die einzige Frau, die ihm bis jetzt feindselig gegenübergetreten, die ihn, wie es schien, nicht vertragen konnte, seine Gattin war.

„Warum sind Sie denn so schweigsam, Herr von Nordheim? Ich denke, Sie sollten heute übersprudelnd sein vor Heiterkeit da es Ihrer Gattin so bedeutend besser geht."

Nordheim lächelte.

„Es ist eben die große Freude, die mich verstummen macht."

„Sie sehen recht angegriffen und schlecht aus. Sie sollten eine kleine Erholungsreise unternehmen; gehen Sie auf kurze Zeit in die südliche Schweiz! Ihre Gattin ist bereits so weit, daß Sie sie getrost der Pflege Ihrer Mutter überlassen können."

„Ich danke für Ihre Sorge, Baronesse, aber ich habe bereits andere Pläne geschmiedet. Ich will Violas vollständige Genesung abwarten und dann mit ihr den Winter im Süden verbringen."

„Wahrhaftig? Und wollen Sie so weiter leben, wie Sie es bis jetzt getan?"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19050905016/fragment/page=0001

die Finanzfragen beigegebenen Geheimrat Schipow ein Telegramm aus Portsmouth zugegangen, demzufolge alle Gerüchte über irgend welche direkte oder maskierte Geldentschädigung an Japan durchaus unbegründet sind. Japan erhalte nur die Differenz der tatsächlichen Kosten für den Unterhalt der Kriegsgefangenen Rußlands und Japans, die zwar noch nicht ermittelt sei, aber keinesfalls groß sein könne. Die von Rußland abgelehnten japanischen Entschädigungsforderungen seien die Hauptursache ernster Verwicklungen gewesen und hätten beinahe den Abbruch der Friedenskonferenz herbeigeführt.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 3. September. (Hofnachrichten.) Gestern fand beim Kaiserpaare im Weißen Saale des königlichen Schlosses Paradetafel statt und im Anschluß daran, im königlichen Opernhause eine Vorstellung des Balletts „Coppelia" von Leo Delibes. — Der Monarch hat den Generaladjutanten und Departementdirektor im Kriegsministerium, Rudolf Heinrich Wilhelm Wachs, in den erblichen Adelsstand erhoben.

— (Der russische Botschafter am Berliner Hofe, von der Osten-Sacken), der seinen Berliner Posten seit Mai 1895 bekleidet, wird der „Voss" zufolge seines hohen Alters wegen (er steht im 75. Lebensjahr) noch im Laufe dieses Jahres in den Ruhestand treten. Zu seinem Nachfolger soll der jetzige Gesandte in Kopenhagen, Herr von Oswolski, ausersehen sein.

— (Zur Erinnerung an die Kronprinzenhochzeit) sind an die Feldwebel, Unteroffiziere und Mannschaften der Leib- und Kronprinzenkompagnie mecklenburgische Ordenszeichen verliehen worden. Die Kronprinzenkompagnie ist außerdem bereits im Besitze der preußischen Kronmedaille. Jetzt erhielten auch die Feldwebel und Mannschaften eine gleichgroße silberne Medaille.

— (Eine offiziöse Kundgebung) lautet: Zu den an russischen Werten interessierten deutschen Kapitalistenkreisen scheint hier und dort eine vor kurzem erschienene Schrift über die Zukunft Rußlands und Japans einige Beunruhigung hervorgerufen zu haben. In Anbetracht des Inhalts der Schrift ist eine solche Beunruhigung nur dadurch erklärlich, daß der Verfasser Dr. Rudolf Martin Regierungsrat im kaiserlichen Statistischen Amte ist und sich als solchen auf dem Titelblatt bezeichnet. Gegenüber den Schlußfolgerungen, die daraus gezogen werden, sei hiermit ausdrücklich festgestellt, daß Herr Martin seine Arbeit ohne jedes Vorwissen seiner vorgesetzten Behörde und der Regierung geschrieben und veröffentlicht hat. Es ist selbstverständlich, daß die Regierung dem Buche, das auf Grund haltloser Voraussetzungen zu abenteuerlichen Prophezeiungen über das Schicksal Rußlands in den nächsten Jahrzehnten kommt, gänzlich fernsteht.

— (Der neue Oberpräsident der Rheinprovinz, Freiherr von Schorlemer), verabschiedet sich in seiner bisherigen Eigenschaft als Vorsitzender der dortigen Landwirtschaftskammer von den Landwirten der Rheinprovinz mit einem Schreiben, in dem es heißt: „Die rheinische Landwirtschaft ist sich stets bewußt gewesen, daß unsere schöne Provinz nur im einträchtigen Zusammenwirken der verschiedenen Berufsstände ihr Gedeihen finden kann. Jene berechtigten Interessen haben durch den nunmehr aus dem Amte geschiedenen, von ihr hochverehrten Herrn Oberpräsidenten von Nasse in dankenswertester Weise Schutz und Vertretung gefunden. Gestützt auf die im Laufe der letzten Jahre erworbene Kenntnis der ländlichen Verhältnisse hoffe auch ich, fernerhin der Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz in ihren Bestrebungen zur Erhaltung des Bauernstandes und zur weiteren Entwicklung des landwirtschaftlichen Gewerbes zur Seite stehen zu können."

— (Der Reichsinvalidenfonds,) der nach dem deutsch-französischen Kriege mit 561 Mill. Mk. dotiert wurde, ist, seitdem an ihn die verschiedensten Neuansprüchen angewiesen wurden, ein Schmerzenskind der Reichsfinanzverwaltung geworden. Als der jetzige Reichsschatzsekretär, so schreiben die „Berl. Polit. Nachr.", sein Amt antrat, war eine seiner ersten Handlungen die, daß er die Veteranenfürsorge, die etwa 12. Mill. Mk. jährliche Ausgaben verursacht, dem Fonds abnahm und auf den allgemeinen Reichsetat brachte. Damit war der Fonds aber noch lange nicht saniert. Sein Bestand nahm auch in den letzten Jahren recht schnell ab. Er betrug am Ende des Finanzjahres 1899 noch 383,1 Millionen, um dann Ende 1900 die Summe von 367,4 Ende 1901 die von 335,8, Ende 1902 die von 302,8 und Ende 1903 die von 264,3 Millionen Mk. aufzuweisen. Bei einem solchen Verlauf ist es erklärlich, daß der Wunsch einer Auffeerung des Fonds immer von Neuem laut wurde, leider gestattete die Lage der Reichsfinanzen ein Eingehen nicht. Jetzt kommt für 1904, wie der Finalabschluß der Reichshauptkasse ergeben hat, noch ein außergewöhnlicher Schatz für den Fonds hinzu. Es ist für 1904 nicht blos der im Etat vorgesehene Betrag von 33,7 Mill. Mk. aus dem Bestande zur Deckung der auf den Fonds angewiesenen Ausgaben genommen, wodurch der Bestand sich auf 230,6 Millionen Mk. verringert hat, es sind auch 10,5 Millionen Mk. über den Etat hin ausgegeben und es muß in Erwägung gezogen werden, ob nicht im Etat für 1906 nachträglich die Mittel zur Deckung dieser Ueberschreitung aus dem Reichsinvalidenfonds herzugeben sind. Präzedenzfälle in dieser Beziehung liegen schon vor. Für 1904 sind auf ähnliche Veranlassung nahezu 1 Million, für 1905 4,1 Millionen Mk. aus dem Fonds entnommen worden. Jedoch schrumpft infolgedessen der Fondsbestand in einer Weise zusammen, die in ganz kurzer Zeit eine völlige Auszehrung befürchten läßt. Wird für 1905 nur der etatsmäßige Betrag von 40,8 Millionen Mk. dem Bestande entnommen, so würden am Ende des laufenden Finanzjahres nur noch 190,3 Millionen Mk. zur Verfügung stehen. Mit der Verringerung des Bestandes nehmen natürlich auch die zur Kostendeckung herangezogenen Zinsen ab. Der Kapitalzuschuß muß deshalb von Jahr zu Jahr größer werden. Aber nehmen wir nur an, daß er sich für 1906 auf 37 Millionen Mk. belaufen würde, so würden doch für das nächste Jahr, unter der Voraussetzung, daß die 1904 zuviel verausgabten 10,5 Millionen Mk. auf den Etat des Fonds im Jahre 1906 zur Berechnung kommen, 47,5 Millionen Mk. dem Bestande zu entnehmen sein. Ende 1906 würden also nur noch 142,8 Millionen Mk. in dem Fonds enthalten sein. In dem Zeitraume von 7 Jahren würde sich der Bestand von 388,1 Millionen auf 142,8 oder um 240,3 Millionen Mk. verringern. Man kann sich danach ausrechnen, in wie rascher Zeit mit dem Reste aufgeräumt werden würde. Wird in der Zwischenzeit keine Sanierungsmaßnahme getroffen, so ist der Invalidenfonds Ende 1909 aufgebraucht, und die ganze Last der Invalidenversorgung, die zwischen 40 und 50 Millionen Mk. jährlich noch ziemlich lange ausmachen dürfte, fällt dann der Reichskasse zur Last.

— (Eine Anzahl Mitglieder des amerikanischen Bundeskongresses,) Teilnehmer an der Konferenz der Interparlamentarischen Union, die vom 28. bis 30. August in Brüssel tagte, sind in Berlin eingetroffen. Es sind die Herren Richard Bartholdt aus St. Louis, Charles E. Littlefield aus Maine, George E. Waldo aus New-York, William S. McAlary aus Massachusetts, G. W. Norris aus Nebraska und Dr. A. J. Barchfield aus Pittsburg. Zu Ehren der amerikanischen Gäste, die am Sonnabend nach dem Paradediner vom Kaiser empfangen wurden, veranstaltete die amerikanische Association für Handel und Verkehr in Berlin in ihren Räumlichkeiten im Gastlade-Gebäude eine gesellige Zusammenkunft, bei welcher Gelegenheit aufs eingehendste über Abschluß eines Handelsvertrages zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten verhandelt wurde.

— (Zum Aufenthalt der englischen Flotte in Danzig) wird gemeldet: Die englischen Offiziere machten am Sonnabend vormittags eine Wagenfahrt durch Danzig mit Danziger Großkaufleuten, die auch die Fuhrwerke gestellt hatten. Nach Besichtigung der Sehenswürdigkeiten der Stadt ging es durch die Oliwaer Wälder nach Zoppot zu den Rasenspielen und zum Fußballmatch. Die Rasenspiele hatten Tausende von Menschen als Zuschauer angezogen, die trotz des Regenwetters geduldig ausharrten. Im Laufen und Springen siegten die Danziger, besonders im Laufen über eine englische Meile, wo alle Engländer das Laufen aufgaben. Im Fußballmatch wurden dagegen die Danziger 8:0 geschlagen, trotz verzweifelter Wehr und großartiger Einzelleistungen. Um 6 Uhr nachmittags fand ein Gartenfest statt für die Matrosen der englischen Matrosen, das einen harmonischen Verlauf nahm.

— (Die jüngsten Maschinengewehrabteilungen) der deutschen Armee haben in diesem Jahre zum ersten Male ein Wettschießen um das Kaiserabzeichen, das neu für diesen Truppenteil gestiftet wurde, vorgenommen. Dabei ging die unter Hauptmann Kupsch stehende 7. Maschinengewehrabteilung, die dem 3. Jägerbataillon in Lübben zugeteilt ist, als Sieger hervor.

— (Ein Kursus zur Ausbildung von Lehrern an gewerblichen Fortbildungsschulen) findet in der Zeit vom 27. September bis 24. Oktober d. Js. auf Veranlassung des Handelsministeriums in Berlin statt. Vorgesehen sind Vorträge über deutsche Wirtschaftsgeschichte im 19. Jahrhundert, Verfassung und Verwaltung in Gemeinde, Staat und Reich, Genossenschaftswesen, Anlagen, Einrichtung und Lehrmethode der Fortbildungsschule, Geld-, Bank- und Kreditwesen, gewerbliche Buchführung und Kalkulation. Zur Teilnahme an dem Kursus werden 40 bis 45 Lehrer einberufen. Sie erhalten freien Unterricht, freie Eisenbahnfahrt für Hin- und Rückreise und ein Tagegeld von 5 Mk. Gesuche um Zulassung zu diesem Kursus können nicht mehr berücksichtigt werden.

— (Die Hamburger Polizeibehörde) ist durch das Auftreten der Cholera veranlaßt worden, die Beförderung russischer Auswanderer über Hamburg bis auf weiteres zu untersagen. Die Hamburg-Amerika-Linie hat infolgedessen Anordnungen getroffen, daß russische Auswanderer vorläufig nicht mehr nach Hamburg gelandt werden. Ferner ist von der amerikanischen Einwanderungsbehörde eine Verordnung erlassen worden, nach welcher sich die nach den Vereinigten Staaten von Amerika bestimmten Zwischendeckpassagiere der größeren Vorsicht halber sechs Tage vorher in den Einschiffungshäfen einzufinden haben, ehe sie ihre Reise antreten können.

Frankreich.

Die marokkanische Angelegenheit.

* **Paris**, 3. September. Halbamtlich wird, der „Magdeb. Ztg." zufolge, bekanntgegeben, daß die weiteren deutsch-französischen Verhandlungen über die Marokkofrage nur den Zeitpunkt und den Ort für die Konferenz betreffen. Der Sultan wünscht, daß Tanger Konferenzort wird; hierbei wird er seitens Deutschlands unterstützt. Frankreich dagegen wünscht eine spanische Stadt. Ein Einverständnis gilt als zweifellos. — Aus San Sebastian meldet die „Agence Havas": Der Ministerpräsident Montero Rios erklärte bei einem Interview, er bedauere, daß in der Festsetzung des Programms der Marokkokonferenz eine Verzögerung eingetreten ist. Der Ort, wo die Konferenz zusammentrete, sei noch nicht festgestellt. Es sei geradezu dringlich, daß in Marokko friedliche Zustände herbeigeführt werden, daß dort Zivilisation herrsche und die fremden Staatsangehörigen in Sicherheit leben können. Spanien werde, falls es erforderlich sei, dabei mitwirken, die Ausführungen der Reformen, die die Marokkokonferenz beschließen werde, sicher zu stellen.

Rußland.

Der Schah beim Zaren.

* **Petersburg**, 3. September. Der Schah von Persien traf gestern nachmittag 3 Uhr mit Gefolge in Peterhof ein und wurde am Bahnhofe vom Kaiser Nikolaus und den Großfürsten empfangen. Der Kaiser und der Schah fuhren nach dem Großen Palais, an dessen Eingang der Hofminister Baron Fredericks zum Empfange erschienen war, und begaben sich nach dem Salon der Kaiserin, wo die Kaiserinnen Alexandra und Maria Fedorowna sowie die Großfürstinnen den Schah begrüßten.

Eine neue politische Bewegung.

* **Reval**, 3. September. Gestern haben die Arbeiter aller Werkstätten und Fabriken mit Ausnahme einer einzigen die Arbeit eingestellt. Die Mannigfaltigkeit der von den Ausständigen erhobenen Forderungen, die mit jeder Stunde andere sind, stempelt den Ausstand zu einer politischen Bewegung. Energische Maßnahmen sind getroffen worden, um die Unruhen zu beschwichtigen. Vorgestern wurden auf eine Lokalenpatrouille aus der Mitte eines Arbeiterhauses zwei Revolverschüsse abgegeben, die jedoch keinen Schaden anrichteten. Einer der angreifenden Arbeiter wurde festgenommen und der Haufen zerstreut.

Schweden-Norwegen.

Zur Lösung der Landes-Union.

„Stockholms Dagblad" schreibt in einem Leitartikel mit der Ueberschrift: „Die Krone Norwegens": „Gegenüber allerhand Gerüchten aus ausländischen Presse glauben wir, versichern zu können, daß die Stimmung in Schweden jetzt ebenso bestimmt gegen die Thronkandidatur eines Bernadotte ist, wie vor einigen Monaten. Diese Stimmung ist unserer Meinung nach auf vollständig realpolitischen Erwägungen begründet. Ein Berliner Blatt hat Auslassungen einer dem schwedischen Hofe nahestehenden Persönlichkeit wiedergegeben, wonach Prinz Karl bereit sei, die Krone Norwegens anzunehmen. Gerüchtweise ist auch gemeldet worden, daß König Oskar seine einer schwedischen Thronkandidatur entgegenstehende Anschauung geändert habe. Aus bester Quelle können wir melden, daß diese beiden Lesarten jeder Grundlage entbehren."

Großbritannien.

Eine Blüte von Sensationsbedürfnis.

Das Sensationsbedürfnis der „Daily Mail" hat wieder eine nette Blüte getrieben. Das Blatt hatte von einer Möglichkeit der Räumung Weihaiweis durch England und verlangt als Korrelat dafür die Hinausdrängung Deutschlands aus Kiautschou. Dann das Blatt meint nämlich, Weihaiwei sei für England nach Absicht des japanisch-englischen Vertrages und nach Räumung Port Arthurs überflüssig, sucht aber bedenklich hinzu, dann bliebe noch durch das Pachtverhältnis von 99 Jahren mit China Kiautschou in Deutschlands Händen. Das Blatt will wissen, daß man sich in diplomatischen Kreisen sage, wie lange Deutschland noch in Kiautschou zu bleiben gedenkt. Die „Mail" zerbricht sich dann den Kopf Deutschlands über seine durch Kiautschou verursachten Ausgaben und schließt ausnahmsweise Politik. — Das „B. T." bemerkt dazu: Eine Notwendigkeit für England, Weihaiwei zu räumen, liegt keineswegs vor. Vertraglich verpflichtet war England dazu nur in dem Moment, wo Rußland Port Arthur an China zurückgegeben hätte. Das ist nicht geschehen. Port Arthur kommt vielmehr in japanischen Besitz, und daß die Japaner es an China zurückgeben werden, glaubt doch wohl kein Mensch. Englands Weihaiwei-Besitzung wird also durch den russisch-japanischen Besitzwechsel bezüglich Port Arthurs gar nicht tangiert. Wenn die Engländer Weihaiwei aus freien Stücken aufgeben wollen, so wird natürlich niemand etwas dagegen haben. Andererseits aber werden sie nicht verlangen dürfen, daß Deutschland, das bezüglich Schantungs einen ganz normalen, auf 99 Jahre laufenden Pachtvertrag mit China abgeschlossen hat, von diesem Vertrage zurücktrete, weil es den Briten nicht paßt. Deutschland in Ostasien zu sehen. Das werden sich die leitenden Männer an der Themse wohl selber sagen, und man hat es deshalb wohl, wie wir schon andeuteten, mit einer Sensationshascherei der „Daily Mail" und nicht mit einem vom Londoner Kabinett ausgehenden Fühler zu tun.

Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Halle 4. September.

* **Personalnachrichten.** Versetzt sind der Telegrapheninspektor Krämer als Ober-Postinspektor von Halle nach Breslau, der Postmeister Knauf von Zerbst nach Dessau, der Postassistenten Gericke von Heringen nach Naumburg, Mangler von Schafstädt nach Halle, Reichert von Teutschenthal nach Weißenfels und Trommler von Eisleben nach Kelbra, sowie der Telegraphenmechaniker Bechmann von Bochum nach Halle. Der Ober-Postsekretär Rechnungsrat Berger in Halle tritt in den Ruhestand, der Telegraphensekretär a. D. Schneider in Halle ist gestorben, der Telegraphenanwärter Stordent in Halle ist wegen Krankheit freiwillig aus dem Dienste geschieden.

* **Auszeichnungen.** Verliehen wurde: dem Postsekretär a. D. Wilhelm Kittel hierselbst der Königl. Kronenorden vierter Klasse, dem pensionierten Briefträger Otto Siegmund und dem pensionierten Postschaffner Karl Wolf hierselbst das Allgemeine Ehrenzeichen.

* **Bei der hiesigen Königlichen Gewerbe-Inspektion** ist die Wahrnehmung der Geschäfte eines Hilfsarbeiters dem Gewerbeassessor Lohmann vom 1. Oktober ab übertragen worden.

* **Die Interessengemeinschaft zwischen Stadt und Vorort.** In einer immer größer werdenden Reihe deutscher Städte und ihrer Vororte bestehen recht gespannte Beziehungen zu einander, ja in einzelnen Kommunalkomplexen — wir nennen von den größeren nur Berlin und seine ärmeren Vororte und von den kleineren Jena und Wenigenjena — besteht ein gereizter, wenn nicht gar feindseliger Zustand, der um so intensiver in die Erscheinung tritt, je weniger der Vorort das Glück hat,

---

Es klang wie leise Ironie aus ihrer Stimme, und Nordheim richtete sich rasch vom Billard auf.

„Was meinen Sie damit, Baronesse?"

„Sollten Sie das nicht wissen, Herr von Nordheim?" Ihre Stimme wurde plötzlich ernst. „Glauben Sie denn, ich habe keine Augen? Sie sind namenlos unglücklich, und Ihre Gattin trägt die Schuld daran! Ich sehe, wie schwer Sie an dem Joche tragen, das Sie sich selber in einer Stunde übertriebenen Edelmuts aufgebürdet haben — — —"

Sie wollte weiter reden, aber Nordheim hielt sie mit einer gebieterischen Handbewegung auf.

„Halten Sie ein, Baronesse! Niemand, selbst meine Mutter nicht, dürfte solche Worte zu mir sprechen. Uebrigens haben Sie Ihre Betrachtungen vollständig irre geführt, wenn Sie meinen, ich leide; ich liebe meine Gattin, wie ich nie eine andere Frau geliebt, und das wird Ihnen wohl Beweis genug sein, daß ich nicht unglücklich bin."

Damit ging er, und Najedda blieb allein zurück; sie sah ihm staunend nach. Daß er ihre Rede unterbrochen, ihr gebieterisch Schweigen geboten, all das vergaß sie über die letzten Worte, die er gesprochen. Er liebte seine Gattin, die Frau, die ihn stets mit verletzender Gleichgültigkeit behandelte. Ihr selber war er vollkommen gleichgültig. Sie hatte sich nur rächen wollen an ihr, der Frau, die zweimal ihre Pläne durchkreuzt, und jetzt wurde ihr jede Waffe aus der Hand genommen durch die drei Worte: „Ich liebe Viola!" Sie stampfte zornig mit dem Fuße auf. Unheimlich glühte es in der Tiefe ihrer dunklen Augen. Dann aber warf sie den Kopf zurück, noch ist nicht aller Tage Abend, und Najedda von Bieneck läßt sich nicht schlagen. Es wird wohl noch Mittel geben, jenen stolzen Mann, der eben hocherhobenen Hauptes zürnend vor ihr gestanden, in den Staub zu treten.

Sie wollte das Zimmer verlassen, als Linden eintrat.

„O, Baronesse, ich dachte Nordheim hier zu finden; doch desto besser! Darf ich bitten, mir einen Augenblick Gehör zu schenken, ich will Sie nicht lange aufhalten."

Najedda maß ihn mit einem erstaunten Blick.

„Ich weiß gar nicht, wie ich mir diese Ehre deuten soll", sagte sie spöttisch. „Doch bitte, werden Sie nicht zu weitläufig, ich habe wenig Zeit!"

„Ich werde Sie nicht lange belästigen." Er schob einen der bequemen dunklen, mit Leder überzogenen Fauteuils vor den Kamin, und als sie darauf Platz genommen, stellte er sich vor sie hin. „Vor allem anderen, bitte, beantworten Sie mir eine Frage. Sind Sie mit Herrn von Saborsky verlobt?"

„Welch plötzliches Interesse nehmen Sie denn an meinen Angelegenheiten?" fragte sie scharf. „Ich fühle mich durchaus nicht verpflichtet, Ihnen diese sonderbare Frage zu beantworten!"

„Wie Sie befehlen. Ich wollte Ihnen nur eine unangenehme Szene ersparen."

„Mir? Und inwiefern?"

„Ich weiß nicht, ob Sie sich noch dessen entsinnen, Baronesse, aber vor etwa vier Wochen, da machten wir einander eine offene Kriegserklärung, und ich leugnete damals nicht, daß ich alles aufbieten würde, um Ihre Pläne zu durchkreuzen."

„Ich weiß es noch, aber was hat das mit dieser Frage zu tun?"

„Hätten Sie mir offen gesagt, daß Sie Saborskys Braut sind, ich hätte Sie gebeten, Ihre Verlobung zu veröffentlichen und Waldheim zu verlassen."

„Da hätten Sie ganz umsonst gebeten, denn ich habe mehr denn je die Absicht, meinen Posten hier zu behaupten."

„Und dennoch werden Sie gehen!" Seine Stimme klang vollkommen ruhig; ernst und gebietend sprach er die Worte.

Najedda sprang empor.

„Versuchen Sie es doch, mich zu verdrängen! Wie wollen Sie das anfangen? Es ist möglich, daß Sie Minen gegen mich gelegt haben, ich zweifle nicht daran, aber ich habe meine Stellung zu befestigen gewußt. Noch haben Sie Ihr Spiel nicht gewonnen!"

Ihre Augen funkelten, sie lachte zornig auf. Linden blieb vollkommen ruhig.

„Wir wollen sehen, Baronesse, doch hören Sie mich erst noch einmal ruhig an, treiben Sie mich nicht zum Aeußersten. Warum können wir nicht als Freunde auseinander gehen? Ich versichere, ich wünsche Ihnen nichts Böses, im Gegenteil, also bitte ich Sie noch einmal, gehen Sie gutwillig!"

„Sind Sie zu Ende? Nun denn, ich verweigere entschieden Ihre Bitte und bleibe, was auch kommen mag!"

„Ist das Ihr letztes Wort?"

„Mein letztes! Es ist unerhört, die Art, wie Sie mich hier behandeln, ich dulde es nicht mehr! Zu lange schon hat meine Geduld gereicht, lassen Sie mich vorüber!"

Er trat mit einer tiefen Verbeugung zurück.

„Gewiß, Baronesse, ich halte Sie nicht, nur eines sollen Sie wissen, daß Frau von Nordheim noch heute Briefe in die Hand bekommt, die mir ein, wie man sagte, durch Spielschulden zu grunde gerichteter Offizier, Wilhelm von Schwanberg, gegeben."

Wäre plötzlich ein Blitz vor Najedda in den Boden gefahren, sie hätte nicht erschrockener zurückweichen können. Leichenblässe bedeckte ihre Züge, und sie ergriff mechanisch die Lehne des nächsten Stuhles, um sich zu stützen.

Wie Mitleid zuckte es über Lindens bis dahin noch so strenge Züge, als er die Qual sah, die sich auf den ihren abspiegelte.

„Sie haben mich dazu gezwungen, Baronesse, ich wollte es nicht tun, meine Worte hätten Sie warnen sollen!"

Sie antwortete nicht; starr blickten die eben noch siegesgewiß strahlenden Augen vor sich hin. Sie hörte die Worte, die Linden sprach, gar nicht; das dunkle Billardzimmer in Waldheim weitete sich aus, es wurde ein lichter Salon in einem der ersten Hotels in Nizza. Davor breitete sich das ewig blaue Meer aus, alles blühte und grünte in herrlicher, südlicher Pracht. Und hier, innen in dem Salon, da lag ein junger Mann vor ihr auf den Knien. Sein blondlockiges Haar war verwirrt, die blauen, ehrlichen Augen hatten einen inständigen Blick.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19050905016/fragment/page=0002

speckt die wohlhabenderen Klassen aus der Stadt herauszuziehen. Man möchte in solchen Vororten die nächstliegende Stadt so weit als möglich zur Mitttragung der eigenen Lasten heranzuzwingen und ist tatsächlich vielfach in der Lage, die kommunale Gesetzgebung in irgend einer Weise hierfür nutzbar zu machen, die in einzelnen Punkten die Wechselbeziehungen zwischen Stadt und Vororten nicht gerade glücklich und gerecht berücksichtigt hat. Diese Wechselbeziehungen sind durchaus innige und werden nur zu oft nicht klar erkannt. So kommt es, daß viele Vororte die Stadt, die ihnen Existenz, Straßenverbindungen, Bodenwerte usw. erst geschaffen hat und ihre eigentliche Nährmutter ist, als Stiefmutter betrachten und die Hand über Gebühr ausstrecken, um noch mehr von ihr herauszuschlagen. Statt die lebendige und befruchtende Interessengemeinschaft, die überall zwischen Stadt und Vororten besteht, verständig zu erfassen und folgerichtig auszubauen, werden künstlich Interessengegensätze geschaffen, die zu den unerquicklichsten Reibungen führen und die Städte wohl oder übel zu drakonischen Gegenmaßregeln bewegen. Bei der Betrachtung der wechselseitigen Interessen von Stadt und Vorort ist jeweu engherzige Geschäftspunkt, namentlich in den Steuerfragen, vom Uebel. In erster Linie soll die Gemeinsamkeit der wirtschaftlichen Interessen maßgebend sein. In der Praxis ist das auch bereits vielfach der Fall. Innerhalb von Vororten sind an die städtischen Wasser-, Licht- und Kanalisationswerke angeschlossen, weil sie allein nur unrentable Anlagen geschaffen hätten, und bilden so bereits eine Großgemeinde, ebenso auch in gewerblicher Beziehung, trotz des Fehlens der politischen Eingemeindung. Stadt und Vorort sollten in allen Fragen, die die einzelne Kommune nur unvollkommen zu lösen vermag, zusammengehen, und zwar nicht gezwungenerweise, sondern freiwillig, nicht von Fall zu Fall, sondern prinzipiell und systematisch auf sorgfältig vereinbarter Grundlage. Man greife nur das schwierige Problem der Schaffung guter Bauordnungen und leistungsfähiger Kanalisationssysteme heraus. Vieviel Schäden sind schon daraus erwachsen, daß hier jede Gemeinde nach ihrem eigenen Kopfe ging. Wieviel Unsummen sind schon verschleudert worden, die man bei einem rechtzeitigen, einheitlichen Vorgehen hätte ersparen können. Dazu nehme man das brennende Kapitel der Bodenpolitik. Die Vororte hinken fast überall der städtischen Bodensteuerpolitik nach. Ihre Bodenwerte sind durch die Stadtmäße, durch das Anwachsen der Stadt und durch das Ueberwandern städtischer Erwerbselemente infolge der meistens von den Städten begründeten Straßenbahnen ins Ungemessene gestiegen. Wir wollen den Grundeigentümern der Vororte, die oft ausschließlich Spekulanten sind, diese Gewinne nicht mißgönnen. Aber wer trägt am Ende die Kosten der Zeche? Die Vorortbewohner selbst und die dortigen Gemeindekassen, weil die Bewohner allmählich an ihre Gemeindeverwaltung dieselben Ansprüche auf moderne kommunale Einrichtungen (Straßenpflaster, Beleuchtung, Kanalisation, Parkanlagen, höhere Schulen, Schlachthäuser rc.) stellen, wie sie in der Stadt schon längst unter großen Opfern geschaffen worden sind. So geraten die Vororte langsam aber sicher in eine unerträgliche Steuerwirtschaft hinein, und mit einem Male soll dann die Stadt einspringen und für die Verwahrlosungssünder da draußen die sauer erhobenen städtischen Steuergroschen hingeben. Bei der Eingemeindung Rüttenscheids in Essen sind alle diese Dinge von dem sachkundigen Oberbürgermeister Zweigert eingehend dargestellt worden und haben, weil sie eben zu klar liegen, um verkannt zu werden, zur Eingemeindung Rüttenscheids geführt, obgleich dieser Vorort bessere Steuerverhältnisse hatte. Man wußte in Rüttenscheid ganz genau, daß die geringeren Steuern nur mit der Rückständigkeit auf manchen kommunalen Gebieten erkauft waren, die entstehen mußten, weil der Vorort allein auf den betreffenden Gebieten nicht Vollkommenes hätte ausrichten können.

* **Die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit des Deutschen Kriegerbundes und Preußischen Landes-Kriegerverbandes** ist durch die Beschlüsse der diesjährigen Abgeordnetentage dieser Verbände in Kiel wesentlich erhöht worden. Bekanntlich setzt sich der Deutsche Kriegerbund aus den Landes-Kriegerverbänden von Preußen und denjenigen der norddeutschen Bundesstaaten (außer Sachsen) und Elsaß-Lothringen zusammen. Diese Landesverbände bilden innerhalb des Kyffhäuser-Bundes, welcher sämtliche Landes-Kriegerverbände des Reiches umfaßt, eine besondere wirtschaftliche Vereinigung zu Unterstützungszwecken. Die Verwaltung des Deutschen Kriegerbundes und des Preußischen Landesverbandes geschieht unter Leitung der beiderseitigen Vorstände durch ein gemeinsames Bureau. Die wirtschaftliche Organisation des Deutschen Kriegerbundes hat zur Zeit 1½ Millionen Mitglieder. Die diesjährigen Abgeordnetentage haben nun die Beitragspflicht der einzelnen Mitglieder derart festgesetzt, daß die preußischen Mitglieder, gleichzeitig für die Verwaltung ihres Landesverbandes, jährlich 30 Pfg. zahlen. Die außerpreußischen Landesverbände haben künftig 25 Pfg. Jahresbeitrag pro Mitglied zu zahlen, doch ist es ihnen freigestellt, einen bestimmten Teil hiervon zu Unterstützungen innerhalb des eigenen Landesverbandes zu verwenden. Die Landesverbände von Braunschweig und Elsaß-Lothringen, welche nur an den Unterstützungen bei allgemeinen Notständen (Ueberschwemmungen, Mißernten usw.) teilnehmen, zahlen nur 6 Pfg. Jahresbeitrag. Die Ausnahmestellung dieser beiden Verbände ist in ihrer geschichtlichen Entwicklung begründet, da sie seit ihrem Bestehen ein eigenes, vom Deutschen Kriegerbunde unabhängiges Unterstützungswesen haben. Nach diesen Festsetzungen werden der Deutsche Kriegerbund und der Preußische Landes-Kriegerverband aus direkten Beiträgen, aus den Zinsen ihres Vermögens und aus gewinnbringenden Unternehmungen künftig eine Jahreseinnahme von rund 760 000 Mk. haben. Diese beträchtliche Summe wird wie folgt verwendet werden: Beiträge zum Kyffhäuser-Bund 25 000 Mk., Verwaltungskosten 85 000 Mk., Unterstützungen an Kameraden und bei allgemeinen Notständen 280 000 Mk., Unterstützungen an Witwen 85 000, Unterhaltungskosten der vier Waisenhäuser des Bundes 140 000 Mk., zur Vermehrung des Kapitalvermögens 145 000 Mk. Der Deutsche Kriegerbund und der Preußische Landesverband werden also künftig an direkten Unterstützungen für bedürftige Kameraden, Witwen und Waisen jährlich rund 400 000 Mk. ausgeben. Rechnet man hinzu die Unterstützungstätigkeit der anderen deutschen Landes-Kriegerverbände mit einer Jahresleistung von rund 300 000 Mk., so ergibt sich die erhebliche Summe von 700 000 Mk., welche die deutschen Kriegervereine aus ihren Verbandskassen jährlich an Unterstützungen zahlen. Damit ist aber die soziale Tätigkeit der deutschen Kriegervereine bei weitem nicht erschöpft, da jeder einzelne Verein noch seine eigene Unterstützungstätigkeit seinen bedürftigen Kameraden und deren Familien gegenüber ausübt. Der Betrag, den die Kriegervereine des Reiches für diese Zwecke ausgeben, beträgt jährlich weit über 3 Millionen Mark. Im ganzen beträgt sonach das Unterstützungsbudget des deutschen Kriegervereinswesens rund 4 Millionen Mark jährlich.

* **Bruno Heydrich's Konservatorium.** Freitag den 8. September, abends 8 Uhr findet, wie bereits mitgeteilt, im „Wintergarten" ein Opernabend in Kostümen zum Besten der Schülerunterstützungskasse des Konservatoriums statt. Näheres ist aus dem Inserate zu ersehen.

* **Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband.** Unter großer Beteiligung der Mitglieder und Gäste beging die Ortsgruppe Halle a. S. am Freitag als Herrenabend die Feier des 12jährigen Bestehens des D.-H.-V. und des Sedantages in der „Kaiser Wilhelmshalle." Die Festreden, die Gesangsvorträge der Gesangsabteilung der Ortsgruppe, sowie die beim Fidelitas zu Gehör gebrachten humoristischen Vorträge fanden großen Beifall.

* **Der Lehrerverein der Umgegend von Halle a. S.** hält nächsten Sonnabend den 9. September im „Schultheiß", Poststraße 5, eine Sitzung, da das Erscheinen aller Mitglieder dringend nötig macht. Auf der Tagesordnung stehen unter anderen folgende Sachen: 1. Beratung der für die Provinzial-Versammlung in Eisleben gestellten neun Anträge; 2. Wahl von vier Delegierten; 3. Vorstandswahl; 4. Entgegennahme der Anmeldungen für die Lehrerversammlung in Eisleben.

* **Die monatliche Zusammenkunft ehemal. Gnadauerinnen** findet Mittwoch den 6. September nachmittags 4 Uhr in Wittekind statt. Da auswärtige Gäste kommen, ist zahlreiches Erscheinen auch von Zöglingen aus anderen Brüdergemeinden sehr erwünscht.

* **Gestohlenes Fahrrad.** Am Sonnabend nachmittag gegen 1 Uhr wurde aus dem Torwege des Hauses Barfüßerstraße 11 ein Fahrrad „Dürrkopp" gestohlen. Dasselbe ist schwarz lackiert, hat schwarze Felgen und gerade Lenkstange. Der Dieb, ein 16jähriger Bursche, wurde gesehen, er konnte aber nicht ermittelt werden.

* **Der schwere Diebstahl im Jakob'schen Geschäfte** stellt sich, nachdem der Besitzlose in Ruhe sein Lager geprüft hat, als weniger erheblich heraus. Es sind nur 13 neue Damen-Stolas aus Nerz und Skunks, 2 getragene Persianer-Stolas, 1 getrag. Nerz-Stola und 3 Steinmarder- und 3 Iltisstelle im Werte von 2790 Mk. gestohlen worden. — Bei dem Einbruche in das Jonitzsche Delikatessengeschäft handelt es sich nur um einen Diebstahlsversuch, und der dritte in der Nacht zum Sonnabend begangene Einbruch ist nicht in ein Zigarrengeschäft verübt, sondern in eine Gastwirtschaft, aus der nur einige Gegenstände von nicht erheblichem Werte gestohlen sind.

* **Reinfall.** Wie gerne sich Damen nach guter Schokolade sehnen, zeigt folgender Fall. Die lithographische Anstalt und Etikettenfabrik Carl Warnecke stellte in der Handwerks-Ausstellung auch ihre Spezialität „Schokoladenpackungen" aus. Um nun die Verwendungsart zu zeigen, hat sich die Firma Gipsformen und Holzeinlagen machen lassen, die mit Stanniol umwickelt die Etiketten besser zur Schau tragen sollen. Zwei Damen, die sich Kasten nahmen, ließen auch 2 Tafeln der besten Packungen mitgehen. Wir glauben aber nicht, daß sie zu Hause geschmeckt haben.

* **Sterbefälle.** Halle-Süd. In verganger Woche verstarben an: Apoplexia cerebralis 1, Herzlähmung 1, Lungentuberkulose 3, Prostata hypertrophie 1, Herzfehler 1, Lebercarcinom 2, Darmkatarrh 18, Blinddarmentzündung 2, Diphtherie 1, Magendarmfieber 1, Krampfanfall 1, Lungenentzündung 5, Oberkieferkrebs 1, Krämpfen 2, Verletzung 1, Herzmuskelentartung 3, Soor 1, Altersschwäche 1, Rückenmarksgeschwulst 1, Atrophie 1, Bronchopneumonie 1, Speiseröhrenkrebs 1, Geschwulst des Gehirns 1, Magenkrebs 1, Gelenkvereiterung 1, Totgeburten 5; zusammen 60 Personen. Darunter befinden sich 9 in hiesigen Krankenanstalten verstorbene Ortsfremde. — — Nord. In verganger Woche verstarben an: Lebensschwäche 2, Altersschwäche 2, Meningitis tuberkulosa 1, Atrophie 1, Meningitis cerebrospinalis 1, atterioscleratischer Demenz 1, Nierenentzündung und Herzleiter 1, Magendarmkatarrh 6, Brechdurchfall 2, Herzfehler (Sclerose) 1, Lungenschwindsucht 1, unbekannter Todesursache 1, infolge Selbstmord durch Ertrinken 1, infolge Ertrinkens beim Baden 1, zusammen 22. Hierunter befinden sich zwei in hiesigen Krankenanstalten verstorbene Ortsfremde.

(Weiteres Lokales siehe in der 1. Beilage.)

Telegramme und letzte Nachrichten.

* **Thorn,** 4. September. (Wolff's Bur.) Gegenüber den Meldungen über choleraverdächtige Erkrankungsfälle unter dem in Thorn liegenden Militär kann auf Grund von Erkundigungen an zuständiger Stelle mitgeteilt werden, daß ein Pionier der Festungstelegraphenkompagnie, der im Exerzierhause der Rudacker Baracken untergebracht ist, an Durchdurchfall erkrankt ist. Der Mann ist abgesondert und wird beobachtet. Der Choleraverdacht ist bisher nicht bestätigt.

* **Danzig,** 4. September. (Wolff's Bur.) Gestern abend fand im Artushof das aus Anlaß der Anwesenheit des englischen Geschwaders seitens der Stadt Danzig und der Danziger Kaufmannschaft gegebene Festmahl statt. Anwesend waren die Vertreter der gastgebenden Körperschaften. Geladen waren: die Spitzen der staatlichen Behörden, darunter der Stadtkommandant, der Regierungspräsident, der Oberpräsidialdirektor mit den Adjutanten und den höheren Beamten der Werft, der Direktor der Technischen Hochschule, ferner Geheimrat Ziese von der Schichauwerft u. a. Vom englischen Geschwader waren etwa 50 höhere Offiziere anwesend, unter ihnen Admiral Wilson, Kontreadmiral Poore, die Kommandanten der Panzerschiffe; ferner der englische Konsul und der englische Marineattaché in Berlin. Zu Beginn der Tafel brachte Admiral Wilson ein Hoch auf den Deutschen Kaiser und Oberbürgermeister Ehlers ein Hoch auf König Eduard aus.

* **Danzig,** 4. September. (Wolff's Bur.) Während des gestrigen Diners hielt Oberbürgermeister Ehlers eine Ansprache, in welcher er einen geschichtlichen Rückblick auf die Beziehungen Danzigs zu England gab; er erwähnte die Kämpfe Danzigs gegen Eduard IV. vor 430 Jahren und sprach die Hoffnung aus, daß weitere 430 Jahre in Frieden vorübergehen werden; beide Nationen müßten sich in gemeinsamer Kulturarbeit zusammenfinden. Wir haben uns hier versammelt in der alten Artushalle, um nach altehrwürdiger, gastfreundschaftlicher Art die Herren zu begrüßen, die als Deputation der britischen Kanalflotte hierher gekommen sind. Ich hoffe, daß die werten Gäste nachher sagen werden: Es ist gut sein im Danziger Artushofe, und daß wir hier häufiger zusammenkommen mögen. Ich habe gefunden, daß viel Unheil in der Welt daher kommt, daß man sich nicht versteht, weil man zu wenig zusammen kommt. Ich will hier nicht auf die auswärtige Politik eingehen; aber wenn man behauptet, Engländer und Deutsche müßten gut befreundet sein, weil sie blutsverwandt sind, so bin ich der Ansicht, daß diese nicht genügt, sondern daß beide Nationen sich zusammen finden müssen in gemeinsamer Kulturarbeit, welche die beiden Nationen schon so oft zusammengeführt hat. Ich könnte lange sprechen über Shakespeares Bedeutung für Deutschland; ich erinnere daran, daß die erste und beste Biographie Goethes in England erschienen ist, und ich könnte noch an viele große Geister erinnern. Der Oberbürgermeister schloß mit einem dreifachen Hoch auf die Gäste. — Im seiner Erwiderung nahm Admiral Wilson Bezug auf die Ausführungen des Oberbürgermeisters über die guten englisch-deutschen Beziehungen in der Vergangenheit und sagte weiter: Ich gedenke der guten Aufnahme, die das Kanalgeschwader überall gefunden hat, und ich hoffe mit Ihnen, daß weitere 430 Jahre in Frieden dahin gehen mögen. — Das Fest verlief bei kameradschaftlichem Verkehr zwischen den englischen und deutschen Offizieren in angeregtester Stimmung.

* **Breslau,** 4. September. (Meldung des „B. T.") Die Genickstarreepidemie kann nunmehr als erloschen betrachtet werden. Seit dem 19. November 1904, dem Tage des Auftretens der Epidemie, sind in Schlesien rund 2950 Personen an Genickstarre erkrankt und 1600 gestorben. In ganz Preußen betrug die Zahl der Erkrankungen 3250 mit 1750 Todesfällen.

* **Suhl,** 4. September. (Wolffs Bur.) In der Nacht zum Sonntag gegen 12 Uhr stieß die Maschine des Meininger Zuges auf die Maschine des Arnstädter Zuges, die nach dem Lokomotivschuppen fahren wollte. Der Führer der Arnstadter Maschine, Kieselbach aus Arnstadt, hatte die Gefahr bemerkt und gab Volldampf zurück, wurde aber im gleichen Augenblick durch die auffahrende Maschine getötet. Die Arnstädter Maschine fuhr alsdann mit Volldampf dem Lokomotivschuppen zu und stieß hier noch auf eine andere Maschine. Erheblich beschädigt wurde ein angrenzendes Bureau. Der Heizer des Arnstädter Zuges, Große, wurde verbrüht und erlitt eine Armverstauchung.

* **Kassel,** 4. September. (Meldung des „L. T.") Im ungewöhnlich hohen Alter von neunzig Jahren verstarb am Sonnabend der Kreisphysikus Sanitätsrat Dr. Spiegelthal, der Senior der deutschen Aerzte, bis fast zuletzt geistig und körperlich rüstig.

* **Budapest,** 4. September. (Wolff's Bur.) Gestern wurden hier der 7. Internationale Kongreß für Gefängniswesen unter Vorsitz des Ehrenpräsidenten Justizministers Lanyi und nachmittag der 8. Internationale Veterinärkongreß durch den Protektor desselben Erzherzog Joseph eröffnet. Beide Kongresse sind zahlreich aus fast allen Ländern der Welt beschickt. Abends wurden die Mitglieder beider Kongresse vom Erzherzog Joseph empfangen.

* **Paris,** 4. September. (Wolffs Bur.) Nach dem „Matin" erteilte der Minister des Innern den Sanitätsbehörden an der Grenze und in den Häfen genaue Instruktionen, daß sie ihre Wachsamkeit infolge des Auftretens der Cholera in Deutschland verdoppeln sollen.

* **Paris,** 4. September. (Wolffs Bur.) Bei schwerer See sank gestern vor Boulogne-sur-Mer ein zu einer Spazierfahrt gemietetes Segelboot, in dem sich vier Personen sowie der Besitzer und seine beiden jungen Söhne befanden. Sämtliche Insassen sind ertrunken.

* **Paris,** 4. September. (Wolff's Bur.) Bei schönem Wetter fand gestern im Bassin von Courbevoie der alljährliche Rudermettkampf zwischen französischen und deutschen Rudermannschaften, die aus je acht Mann bestanden, statt. Frankreich war durch die Societé Nautique de la Basse-Seine, Deutschland durch eine Mannschaft aus Frankfurt a. M. vertreten. Die Wettfahrt ging über 2500 Meter. Der Kampf blieb lange unentschieden; erst kurz vor dem Ziel gewannen die Frankfurter einen Vorsprung und siegten mit 3¾ Längen. Die Sieger wurden vom Publikum lebhaft begrüßt. Der Ministerpräsident, der Marineminister und der deutsche Botschafter wohnten der Regatta bei.

* **Paris,** 4. September. (Meldung des „B. L.-A.") In Lyon hielt der frühere Minister Combes eine Programmrede, worin er die Erhaltung des republikanischen Blocs als Staatsnotwendigkeit pries; bezüglich der auswärtigen Politik sagte er: Wir müssen die Regierung kräftig unterstützen, da wir durch das Mißgeschick Rußlands schwer betroffen sind, Pflicht Frankreichs sei es, zur Erhaltung des Weltfriedens alles zu tun, was mit seiner nationalen Ehre verträglich ist.

* **Barcelona,** 4. September. (Meldung des „L. T.") Nach amtlicher Bekanntgabe wurde hier ein Bombenanschlag verübt. Es kamen 20 Personen zu Schaden, 10 Personen wurden sehr schwer verletzt. Eine Frau ist bereits gestorben, eine andere liegt im Sterben. Die Bombe war am Fuße eines Baumes niedergelegt. Der Täter wurde auch verletzt. In der Umgebung sind sämtliche Fenster der Häuser zersplittert.

* **Barcelona,** 4. September. (Wolffs Bur.) Die Zahl der durch die gestrige Bombenexplosion verletzten Personen ist jetzt auf 35 festgestellt; nach einigen Blättern soll sie 60 betragen. Die Bombe war mit Kugeln und Eisenstücken gefüllt. Der Knall war in den äußeren Stadtteilen zu hören.

* **Konstantinopel,** 4. September. (Meldung der Ag. Havas.) In Adrianopel wurden durch eine Feuersbrunst fast 7000 Gebäude vernichtet. Am meisten litten das armenische, das griechische, das bulgarische und das israelitische Viertel. Die katholische und die armenische Kirche, die polnische Schule, das Frauenkloster, viele Moscheen und das Telegraphenbureau sind verbrannt. Mehrere Personen sind umgekommen.

* **Konstantinopel,** 4. September. (B. Telegr.-Ag.) Im Crédit Lyonnais zu Smyrna wurden dieser Tage in einer von einem Armenier namens Agoptak gemieteten Depositenkasse 62 Kilogramm Dynamit gefunden. Insolgedessen herrscht in Smyrna neuerdings Aufregung.

* **London,** 4. September. (Lass. Bur.) Das Schlachtschiff „Dominion" wurde gestern von seinem Ankerplatz im Hafen von Portsmouth von der Flut losgerissen und in den Hafen hineingeführt. Es stieß dabei mit mehreren Schiffen zusammen, darunter die Königl. Jacht „Alberta" und geriet schließlich auf Grund.

* **Cambridge** (Massachusetts), 4. September. (Wolff's Bur.) Nach einem Konzert im Germanischen Museum der Harvard-Universität sandte der Brooklyner Gesangverein „Arion" folgendes Telegramm an den Deutschen Kaiser: Zu Ehren des Deutschen Kaisers, des Protektors und Stifters des Germanischen Museums, sang heute der „Arion" in diesen Räumen das erste deutsche Lied.

* **Portsmouth,** 4. September. (Meldung des „B. L.-A.") Nach der gegenwärtigen Lage der Dinge ist die Unterzeichnung des Friedensvertrages für Dienstag nachmittag zu erwarten. Einige Schwierigkeiten untergeordneter Art sind noch zu erledigen. Zwischen Witte, Rosen und Komura fanden deshalb neuerdings Besprechungen statt.

* **Oysterbay,** 4. September. (Meldung des „L. T.") In Erwiderung auf den Glückwunsch des Präsidenten Roosevelt anwortete der Kaiser von Japan mit nachfolgendem Telegramm: „Ich habe Ihre Depesche mit Freuden erhalten und danke Ihnen herzlich für Ihre uneigennützigen und ununterbrochenen Bemühungen. Ich schätze den hohen Wert derselben und ich versichere Ihnen: ich erkenne dankbar die Rolle an, welche Sie in der Herbeiführung des Friedens gespielt haben, der auf den weitentlichsten Grundlagen zum Wohle und zur dauernden Ruhe im äußersten Osten geschlossen ist."

* **Shanghai,** 4. September. (Meldung der „Frkf. Ztg.") Die Stadt hat durch eine infolge eines Teifuns hervorgerufene Hochflut Freitag Nacht enormen Schaden erlitten. Die Straßen und Lagerhäuser am Hafen sind überschwemmt, zahlreiche Dschunken gesunken und viele Chinesen ertrunken.

Rechts-Auskunftei des „General-Anzeiger".

Kostenlose Auskunft in allen Rechtsfragen

erhalten die Abonnenten des „General-Anzeiger" gegen Vorzeigung der Abonnements-Quittung

jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachmittags von 4—6 Uhr

in unserem Geschäftshause **Große Ulrichstraße 16**, Eingang Dachritzstraße oder Böttchergasse, Hof, Ausgang B, eine Treppe.

Abonnements und Inserate

für den „General-Anzeiger" werden angenommen:

in **Halle a. S.:**

Am Kirchtor 30: Walter Deparade, Fa. Gebr. Kirchstein, Kolonialwarenhdlg.
Beesenerstr. 27 vis-à-vis Annenstr.: Kurt Gebauer, Kolonialwarenhdlg.
Bülcherstr. 8, Ecke Königstr.: Arthur Bach, vorm. G. Rühlemann, Kolonialwarenhandlung.
Glauchaerstr. 79: Franz Reuter, Zigarrenhandlung.
Langestr. 19: L. F. Mertens, Kolonialwarenhandlung.
Leipzigerstr. 55: Wilhelm Kluge, Zigarrenhandlung.
Ludwig Wuchererstr. 69: Joh. Roth, Zigarrenhandlung.
Gr. Steinstr. 67: A. Bonnardi, Buchbinderei und Papierhandlung.
" 41: Wilh. Knoblanch, Zigarrenhandlung.
" 46: F. H. Weber, Kolonialwarenhandlung.
Gr. Ulrichstr. 16 (Eingang Dachritzstr.): Haupt-Expedition.
Giebichenstein: Triftstr. 5: E. Trentinger, Buchhandlung.
Cröllwitz: Thalstr. 2: P. Creuzmann, Kolonialwarenhandlung.
Trotha: Trothaerstr. 28: L. Büchner, Kolonialwarenhandlung
sowie von sämtlichen Filialen des „General-Anzeiger" im Verbreitungsbezirke.

Gesunde Kinderspeise für den Sommer.

Um die Kinder in den heißen Tagen gesund zu erhalten, achte die Mutter sorgfältig darauf, was sie essen. Speisen, die das Blut erhitzen, müssen vermieden werden; dagegen ist kühlende, erfrischende Nahrung vorzuziehen. Solche enthält ein schöner Mondamin-Flammeri mit gekochtem Obst als Beigabe. Für die Speisen der Kinder eignet sich Mondamin vorzüglich, da es ein Produkt von bester Qualität und sorgfältigster Herstellung ist.

Mondamin

Gesetzlich geschützt seit 1884.

Ueberall zu haben

Sarg's **Kalodont**

Unentbehrliche Zahn-Crême
erhält die Zähne rein, weiss und gesund.

Tadellos und schnell
reinigt und färbt alles
K. Mauersberger,
Färberei und chemische Reinigungs-Anstalt.
Mechanisches Teppich-Klopfwerk.
Grösstes Etablissement der Provinz. — Ueber 100 Angestellte und Arbeiter.
6 Filialen in Halle (und div. Annahmestellen).
Abholen und Rückliefern kostenfrei.
Fernruf 1248 und 1252. Fabrik-Fernruf Ammendorf 20.

Diadem-Selica-Sahne-Chocolade
sind 3 vornehme Speisechocoladen moderner Geschmacksrichtung und stehen in erster Reihe aller deutschen und ausländischen Fabrikate.
Joh. Gottl. Hauswaldt, Magdeburg.

Tischlampen
mit einfachen Brennern von 95 Pfg. an.
Tischlampen
mit guten Brennern von 2,75 Mk. an.
Hängelampen
moderne Muster
Stück 3.90 Mk., 5.85 Mk. bis 26.50 Mk.
Küchenlampen
23 Pfg., 35 Pfg., 40 Pfg., 50 Pfg., 90 Pfg. bis 2,75 Mk.
C. F. Ritter, Halle a. S., Leipzigerstr. 90.
Auf alle Preise 5% Marken des Rabatt-Spar-Vereins.

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.
Grösste Anstalt ihrer Art in Europa.
Bestand an eigentlichen Lebensversicherungen über 860 Millionen Mark
Bisher ausgezahlte Versicherungssummen über 440 „ „
Die stets hohen Ueberschüsse kommen unverkürzt den Versicherungsnehmern zugute, bisher wurden ihnen 217 Millionen Mark zurückgewährt.
Sehr günstige Versicherungsbedingungen:
Unverfallbarkeit sofort, Unanfechtbarkeit und Weltpolice nach 2 Jahren.
Prospekte und Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank:
Dr. Wilh. Rasch in **Halle (Saale), Albrechtstrasse 38.**

Jeder sparsame Konsument verwende als billiges Brennmaterial
Plötzer Steinkohlenbriketts.

Dieselben eignen sich infolge **anhaltender intensiver Heizkraft** sehr gut für **Zimmer- u. Küchenfeuerung** und lassen sich auch als **Zusatzfeuerung** zu Braunkohlen und Braunkohlenbriketts sehr gut verwenden.
Wir offerieren dieselben **bis 15. September** zu Mk. **0,65** pro Zentner ab Grube.

Am 16. September tritt der um 5 Pfg. pro Zentner höhere Winterpreis ein.
Anfuhr auf Wunsch billigst.
Steinkohlenwerk Plötz bei Löbejün.

Freybergs Brauerei
empfiehlt

Lager-Bier		30 Fl. Mk. 2,90
Pilsener Bier,	feinstes, helles Tafelbier,	
Münchener Export-Bier,		a Fl. 10 Pfg.
Deutsches Porter-Bier,		a Fl. 20 Pfg.
Haus-Bier,	in der heißen Jahreszeit leichtes, erfrischendes Getränk,	a Fl. 6 Pfg.

Fernruf 65.

Franz Wolff, Färberei u. chem. Waschanstalt.
Konkurrenzlose Ausführung. Rücklieferung innerhalb 3 Tagen.
6 eigene Läden.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Weissnähschule
von **A. Richter,** Gr. Ulrichstraße 26, Eingang Jägergasse.
Gründlicher gewissenhafter Unterricht im Zuschneiden, Anfertigen und Schnittzeichnen sämtlicher Wäsche.
Die Erfolge meines Unterrichts können durch Besichtigung von Schülerinnen-Arbeiten geprüft werden.
Eintritt jederzeit, Anmeldezeit außer Sonntag täglich bis 4 Uhr.

„Lebewohl",
das neue Mittel gegen **Hühneraugen, Hornhaut u. eingewachsene Nägel,** ist ebenso einfach in seiner Anwendung, wie verblüffend in seinem Erfolg.
„Lebewohl" hilft binnen 24 Stunden.

Ueberall, wo diese Zeitung gelesen wird, ist **„Lebewohl"** in Apoth. u. Drog. zu haben.
Dose 50 Pfg.

Schwan
Dr. THOMPSON'S TRADE-MARK SCHUTZ-MARKE

SEIFEN-PULVER
das beste Waschmittel der Welt
Zu haben in den meisten Geschäften.

Flechten
Schuppenflechte, trockene und nässende Flechte, atroph. Ekzema, Hautausschläge
offene Füsse
Beinschäden aller Art, Hautgeschwüre, Aderbeine, böse Finger und alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte
geheilt zu werden, möge noch einen Versuch mit der bestens bewährten
Rino-Salbe
frei von Gift und Säure, Dose Mark 1.—
Dankschreiben gehen täglich ein.
Zus.: Bienenwachs, Naphtalan je 15, Walrat 20, Benzoeharz, Ven. Terp., Kampferpflaster, Perubalsam je 5, Elgelb 30, Chrysarobin 0,5.
Zu haben in den Apotheken.
Man achte genau auf die Originalpackung weiss-grün-rot und die Firma Rich. Schubert & Co., Weinböhla, und weise Fälschungen zurück.

Strickmaschinen
mit Anleitung
und Auskunft über solche empfiehlt die
Maschinenstrickerei von Winterstein,
Nicolaistraße 6 (Händelhaus).

Gross-Rösterei Halloria.
Pfund **5 guten Zucker**
für Mark **1,00** bei Abholung, oder
200 Pfd. Mk. **39,25.**
Frei Bahn 39,50 | 100 Pfd. Mk. 20,00.
Mittelstr. 21.
Otto Bornschein, Fernspr. 2300.

Gegen
Monatsraten von 2 Mk.
an liefern wir

Grammophone
garantiert echt, mit Hartgummi-Platten.
Phonographen
von 20 Mk. aufwärts

Musik-Werke
selbstspielende sowie Drehinstrumente mit auswechselbaren Metallnoten
von 18 Mark an aufwärts.

Photog. Apparate
nur Marken wie Goerz, Hüttig, Kodak etc. sowie alle Utensilien zu mässigsten Preisen.

Zithern
aller Arten, Saiten-Instrumente, Violinen, Mandolinen, Guitarren etc.
von 12 Mark an.

Goerz Trieder Binocles, Operngläser, Feldstecher.
Bial & Freund in **Breslau II.**
Illustr. Preisbuch No. 64 auf Verlangen gratis und frei.
Vertreter gesucht!

Eine Dampfwaschanlage im kleinen!
D. R. G. M. 3 mal.

Droscher's Herd-Dampf-Waschmaschine
„Edelweiß"
schafft Wunder, jede Hausfrau kann, sie muß eine solche haben!!!
Während der Ausstellung in der Saalschloßbrauerei
wird diese praktisch vorgeführt. —
C. G. Drescher,
Halle-Giebichenstein,
Specialfabrik.

DAVID'S MIGNON-SCHOKOLADE
¼ Pfd. Packet 40, 50, 60 Pfg
ist das feinste Fabrikat der Neuzeit.
FR. DAVID SÖHNE, HALLE A. S.

DAVID'S MIGNON-KAKAO
per Pfd. Mk.: 1.60, 1.80, 2.00 u. 2.40
ist das feinste Fabrikat der Neuzeit.
FR. DAVID SÖHNE, HALLE A. S.

Gustav Rensch,
Halle a. S.,
Poststr. 4, Rensch-Passage.
Special-Magazin in mod. Küchenausrichtungen und Beleucht.-Gegenständen.
Grosse Ausstellung aparter und praktischer Beleuchtungs-Gegenstände, elektrisch, Gas, Spiritus, Petroleum etc.
Komplette Gas-Anlage für 4 Räume fix u. fertig Mk. 45.
Sämtliche Ersatzteile.
Neue Petroleum-Brenner, Spiritus-Brenner, Glühstrümpfe 20—50 Pfg.
Viktoria-Gas-Kocher, Gas- und Spiritus-Plätten.
Gasselbstzünder 50 Pfg.
Küchen-Einrichtungen in allen Preislagen.
Hotel-Geräte.

Namen eingravieren 10 Pfg. mehr.
Neuheit! Gesetzlich geschützt!
Blitz-Geldbörse
mit **4 Zahlfächern** aus Messing, hochfein vernickelt, bequem in die Westentasche zu stecken. Die einfachste und bequemste aller Geldbörsen, kein Herausfallen, kein Verwechseln des Geldes. Nur einen Druck und das gewünschte Geldstück kommt automatisch heraus.
Per Stück **1,20 Mk.** frei ins Haus bei Vorher-Einsendung (auch Briefmarken).
Nachnahme 20 Pfg. mehr.
Katalog unserer sämtlichen Waren, einige tausend Gegenstände, versenden umsonst und franko.
Kirberg & Comp.
in
Foche bei Solingen.
Zeltestes Fabrikationsgeschäft Solinger Stahlwaren mit Versand direkt an Private.

Nur bei uns zu haben.
Garantieschein: Retournahme in 30 Tagen, wenn nicht gefällt.
Wiederverkäufer hohe Provision.

Kindergärtnerinnen-Seminar,
Halle a. S., Harz 13, gegr. 1878.
Ausbild. ½—1 Jahr. Auf Wunsch Pension im Hause. Empfehl. der Abgehenden in stets reichl. vorhand. Stellen. Prosp. kostenfrei.

⅔ **Parkett** (gute Mittelplätze) sind abzugeben. Anfrag. unt. B. 8592 an die Exped. d. Bl.

Buch über die Ehe, v. **Kindersegen!** 1½ M Siestaverlag Dr. 23 Hamburg

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19050905016/fragment/page=0004